

Laibacher Zeitung.



Nr. 215.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr.; Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dinstag, 21. September.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere pr. Zeile 5 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1875.

Ämtlicher Theil.

Sanft Nachricht aus Sassetot vom 17. September 5 1/2 Uhr abends zeigte sich im Laufe des Tages bei Ihrer Majestät der Kaiserin mehr Eingenommenheit des Kopfes und Wärme als vordem; dagegen erschien der Puls weniger verlangsamt als vor einigen Tagen. Durch die mehrstündige ruhige Lage im Garten trat wieder das Gefühl von Erleichterung, sowie eine regere Theilnahme ein. Die Verschlimmerung war nicht wesentlich, doch zeigte die Wiederkehr der Kopferscheinungen und der noch verlangsamte Puls, daß noch immer Grund zur Besorgnis eintreten könnte.

Hoherfreulich sind dagegen die Nachrichten vom 18. September, morgens 11 Uhr: Die gestern nachmittags eingetretene Besserung steigerte sich abends zum Gefühl einer wesentlichen Erleichterung. Die Nacht brachte Ihre Majestät in ruhigem Schlafe zu. Nach dem Erwachen war das subjective Befinden gut, der Kopf mäßig warm, jedoch frei, der Puls weniger gedrückt. Die gestern eingetretene Steigerung der Kopferscheinungen schien vorüber zu sein. Ihre Majestät sollte heute (18.) abermals mehrere Stunden im Garten zubringen.

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen vom Tage.

Über das den Delegationen vorzulegende Präliminare des Ministeriums des Aeußern erfährt der Pester Lloyd: „Das den Delegationen vorzulegende Erfordernis des gemeinsamen Ministeriums des Aeußern hält sich an die in den Vorjahren bewilligten Positionen, über die hinaus es einen Mehraufwand von circa 20,000 fl. in Anspruch nimmt. Motiwert wird dieses Plus durch die Nothwendigkeit, jene Beamten, welche ihr Quinquennium in der niederen Gehaltsstufe zurückgelegt haben, im Sinne der von den Delegationen 1873 genehmigten Gehaltsregulierung jetzt in die höhere Gehaltsstufe vorrücken zu lassen, was einen Aufwand von etwa 7000 fl. erheischt. Ferner beabsichtigt das Ministerium, die Functionszulage des I. und I. Botschafters in Petersburg den Zulagen seiner Collegen in Paris und London gleichzustellen und stellt als Quartiergeld den für das Botschaftshotel thatsächlich gezahlten Miethbetrag ein, woraus wieder eine Mehrausgabe von 13,000 fl. erwächst. Bei der Bedeckung wurde die Einnahme aus den Zinsen der Prioritätsschuld des österreichisch-ungarischen Lloyd infolge der successiven Rückzahlung des Vorschusses entsprechend niedriger präliminirt. Bei der orientalischen Akademie erschienen dem Wunsche der letzten Delegation gemäß die eigenen Einnahmen und

das Erfordernis gesondert in Berechnung. Dem Bruttoerfordernis von 43,000 fl. stehen als Ertragnis aus den Kostgeldern der Zahlzöglinge 24,000 fl. gegenüber. Im Consularwesen werden zahlreiche Aenderungen nachgewiesen, die jedoch ohne eine Erhöhung des Erfordernisses durchgeführt werden konnten. Insbesondere wird die Nothwendigkeit dargelegt, welche zu einer Erhöhung der Bezüge des Consulats in Monastir führte, nachdem die türkische Regierung aus den früheren Verwaltungsgebieten von Prisrend, Skutari und Monastir ein neues großes Vilajet errichtet und diese Stadt zum Regierungssitz erhoben hatte. Was die Regelung der Consularproventen anbelangt, die seit einer Reihe von Jahren auf dem Tapete ist, so sind die diesbezüglich zwischen den beteiligten Ministerien schwebenden Verhandlungen noch immer nicht zum Abschlusse gelangt und daher das Ministerium des Aeußern nicht in der Lage, die von Delegationen wiederholt urgirte Vereinbarung vorzulegen.

Der Czars sagt, daß die Krakauer und Lemberger Hochschule zwar in Czernowitz vertreten sein werden, aber als stumme Zeugen der Eröffnung der Universität, welche berufen ist, deutsche Bildung im Osten zu verbreiten — sie werden als Vertreter der polnischen Acte, der Einverleibung der Bukowina theilnehmen.

Die Politik erwartet mit Spannung den Ausfall der Reichsrathswahlen in Tirol. Siege die Passivitätspolitik, so wäre das ein eclatanter Sieg des föderalistischen Prinzipes — treten sich föderalistische und die greuterischen Candidaten entgegen und siegen letztere, dann dürfte Tirol augenblicklich für die föderalistische Bewegung verloren sein. Uebrigens würde die staatsrechtliche Opposition auch einen föderalistischen Selbstmord Tirols zu verschmerzen wissen.

Die Deutsche Zeitung wünscht, daß eine andere Auffassung der Agenden des Handelsministeriums platzgreife, dessen Name schon unglücklich sei, denn nicht der abstracte Handel sei es, in welchem der Schwerpunkt dieses Ministeriums liege, sondern die österreichische Arbeit. Darum seien es auch weniger die Verhältnisse des Welthandels, als die Bedingungen der österreichischen industriellen Production, welche in erster Linie zu berücksichtigen kommen.

In einer Polemik gegen den Volksfreund kommt das Vaterland nochmals auf die conservative Bank zurück, und warnt abermals auf das Eindringlichste vor einer Theilnahme an derselben.

Die Auslassungen Miletic und Politik in der Adressdebatte des ungarischen Abgeordnetenhauses veranlassen das Neue Wiener Tagblatt zu einer energischen Abwehr des Vorwurfs, als ob Oesterreich-Ungarn mit den Türken sympathisire oder die Slaven fürchtete. Keines von beiden sei der Fall. Was aber Oesterreich noththue, das sei Muth und Selbstvertrauen,

damit die orientalische Frage nicht ohne uns, sondern in unserem Interesse gelöst werde.

Die Neue Freie Presse unterzieht ebenfalls den Adressentwurf Miletic einer abfälligen Kritik und gelangt zu der Anschauung, daß Oesterreich-Ungarn seine ganze Politik der letzten Jahre, alles was der Inhalt seines politischen Lebens ausmacht, verleugnen müßte, wenn es eine slavische Orientpolitik fördern wollte. Allenfalls würden deutsche Anexionisten einen solchen Gesichtspunkt verteidigen, denn je mehr Oesterreich nach dem Orient sich ausbreitet, desto unfähiger wird es, seinen deutschen Besitz zu behaupten.

Die Presse bespricht die Bestrebungen des genfer Friedenscongresses in zustimmender Weise, macht jedoch darauf aufmerksam, daß der Erfolg dieses, sowie anderer ähnlicher Congresses desto größer sein werde, wenn man sich auf die Besprechung praktischer, scharf definierter Fragen beschränke. Ein europäischer Areopag, der für immer den Krieg unmöglich machen soll, ist entweder eine politische Finte, oder ein Ziel, das niemals erreicht werden kann.

Die Tagespresse macht auf die merkwürdige Erscheinung aufmerksam, daß sich Rumänien von der Bewegung absolut ferne hält, die sich in den anderen europäischen Vasallenstaaten der Türkei kundgibt. Das Blatt folgert daraus, daß der Aufstand in Bosnien und der Herzegowina lediglich localen Verhältnissen entstamme und nichts sei, als eine tolle Idee, welche keine weitere Theilnahme verdiene.

Indem die Vorstadt-Zeitung auf die bedeutenden Kosten hinweist, welche Oesterreich aus dem Unterhalte der auf österreichisches und montenegrinisches Gebiet geflüchteten Insurgenten erwächst, gibt sie ihrem Erstaunen darüber Ausdruck, daß sich ganz Europa in Bewegung setze, um ein so schändliches Regime, wie jenes der Türkei, noch zu erhalten, — ein Regime, unter welchem derlei Ausbrüche von Raubgier und Blutgier vorkommen können, wie wir deren jetzt in Bosnien und der Herzegowina erleben.

Das Journal von St. Petersburg bemerkt über die serbische Thronrede: „Man wird anerkennen, daß die Sprache Sr. Hoheit so gemäßigt als möglich ist, wenn man die Aufregung in Rechnung zieht, welche in Serbien beim Zusammentritt der Volksvertretung herrschte, und nicht außer Acht läßt, daß die Rathgeber, mit welchen sich der Fürst im letzten Augenblicke umgeben mußte, der sogenannten „Actionspartei“ angehören. Indem Fürst Milan von den Mißbräuchen spricht, unter welchen die christliche Bevölkerung der autständischen türkischen Provinzen leidet, sagt er, daß dieselbe darunter leide „trotz der wohlwollenden und hochherzigen Absichten Sr. Majestät des Sultans.“ Wo Sr. Hoheit der Stupshchina verspricht, alles aufzubieten, um ein die Bevölkerung jener Provinzen befriedigendes Resultat zu erreichen, fügt er zugleich bei, daß er das

Feuilleton.

Eine Waise.*

Novelle von Harriet.

(Fortsetzung.)

Es war Nachmittag des nächsten Tages. Die Nichte der Baronin hatte sich im Laufe des Vormittags eingekleidet. Man hatte eben goutiert. Fanette und Ella baten die Mama noch um eine Traube und ein Stückchen Biskuit; es wurde ihnen gereicht und die Kleinen saßen mit Thea in den Nebensalon; sie hatten sich rasch an ihre Erzieherin angeschlossen. Es war dasselbe Gemach, aus welchem die Waise einst verbannt wurde. Wenn man sie damals nur in einem Winkel hätte stille sitzen lassen, das Kind wäre glücklich gewesen; doch nicht einmal jenes Blumentischchen durfte sie betrachten, eine Hand hielt sie zurück, die des Grafen Heinrich. Ach, wie bitter noch jetzt ihre Nacht; ohne daß sie wußte, wer ihr am Eingange des Postgebäudes gegenüberstand, fühlte sie, daß beim Anblick des Mannes sich ihrer ein banges Gefühl bemächtigte; sie begriff nicht, wie sie in dem strengen, hochmüthigen Gesichte nicht augenblicklich jenes des Grafen Heinrich erkennen konnte; hatte es sich doch der Kinderseele so fest eingepägt!

Thea ließ sich in der Nähe des Kamines nieder, zog ein Buch aus der Tasche ihres Kleides; sie wollte

lesen, meinent, daß die Kleinen mit ihren Puppen spielten.

Die Diener hatten bereits die Lampen in dem Speisefalon angezündet; man hatte sich vom Tisch erhoben und ließ sich auf Sesseln oder Ottomanen nieder; auch Bruno, der sich heute wohler befand, war zugegen; die junge Gräfin Thalheim gähnte in der Fensterecke. „Wir bilden die zerstreute Herde!“ rief Heinrich mit einem Anflug von Sarkasmus.

„Was soll man bei diesem ennuerenden Wetter beginnen?“ erwiderte die Gräfin mit einem schlecht unterdrückten Sähnen.

„Es gibt doch allerlei nützliche und unnützliche Beschäftigungen, mit welchen man sich die Zeit verkürzt, sie todtschlägt, zum Beispiel: Spielen, Lesen, Singen.“

„Spielen? Da fällt mir ein, daß die neue Erzieherin meiner Kinder ein ziemlich ausgebildetes musikalisches Talent besitzt; sie muß uns über die Langweile hinweghelfen.“

„Woher weißt du denn das?“

„Sie hatte heute, als du, liebe Tante, mir das Mädchen sandtest, gleich —“

„Ein Examen ihrer Fähigkeiten bestehen müssen,“ warf Heinrich sarkastisch ein.

„Du bist noch immer der alte, unverbesserliche Satyrer von ehemals,“ erwiderte schmolend die junge Dame. „Das kommt daher, wenn man mit sechsunddreißig Jahren noch immer Gargon ist; eine junge, lebenswürdige Frau hätte dir solche Quarten schon längst abgewöhnt.“

„Eine Frau?“ Graf Heinrich lachte auf. „Für mich trägt die Erde keine solche!“

„Also, du bleibst noch immer fest dabei?“ rief die Gräfin. „O Heinrich! Wenn aber doch eine Zeit kommen sollte, wo du einem weiblichen Wesen huldigen wirst, wahrhaftig du wärest dann vor meinem Triumph über deine schmählich zu Schanden gewordenen Vorsätze nirgends sicher. Doch wo ist Mademoiselle, daß sie uns durch die Sprache der Musik vor Einschlafen und Langweile bewahre?“ —

Thea konnte sich nicht dem Vergnügen des Lesens hingeben; die beiden Mädchen geriethen über ein Puppenkleid in Streit, so mußte die Erzieherin ihn schlichten. Es war ein liebliches Bild, wie die Kinder sich zutraulich an das Mädchen anschmiegen; die ältere der Comtessen zog eine Däte aus ihrem Kleid hervor und reichte sie Thea hin, ihr den süßen Inhalt anbietend. In diesem Augenblicke überschritt Heinrich die Schwelle des Gemaches.

„Sie werden ersucht, durch Ihr talentvolles Spiel, wie es die Frau Gräfin bezeichnet, ihr die Langweile des Abends zu verkürzen!“

Bei dem Klang dieser Stimme stieß Thea die Däte so rasch zurück, daß die kleine Ella erschrocken aufschah.

„Diese unschuldige Däte weckt wol die Erinnerung an eine Scene, wo sie Ihnen vorenthalten wurde?“

Die junge Waise sah ruhig in das Männergesicht. „Herr Graf, wenn Sie so gut wissen, daß jenes Gefühl in mir Wurzel faßte, weshalb beschwören Sie es heraus? Es ist besser, man läßt es in der Tiefe

Resultat selbst wesentlich von der Weisheit des Sultans sowol als der Garantemächte erwarte. Es ist sehr zu wünschen, daß die Versammlung in Kragujevac sich von denselben Gefinnungen der Mäßigung leiten lasse, welche dem Fürsten die angeführten Worte eingegeben. Uebrigens rechnet man nach den neuesten Depeschen darauf, daß die Skupschina in ihrer Antwort auf die Thronrede die Grenzen nicht überschreiten werde, welche die Klugheit unter den gegenwärtigen Verhältnissen der Volksvertretung des Fürstenthumes gegenüber der suzerainen Macht und der öffentlichen Meinung von ganz Europa zieht, dem einerseits an der Abstellung gehörig erwiesenen Unrechts und berechtigter Beschwerden, andererseits aber auch daran gelegen ist, in seinem Schoße jede Gefahr schwerer Verwicklungen zu beseitigen."

Der "Moniteur" enthält einen Artikel über die Herzegowina-Frage, der allerdings theilweise, namentlich was die Politik Oesterreich-Ungarns anbelangt, von falschen Voraussetzungen ausgeht, aber in der Hauptsache die politische Situation des Augenblickes in correcter und sachgemäßer Weise kennzeichnet. Das officiöse Blatt schreibt: "Die Herzegowina-Frage vereinfacht sich. Von Anfang an war diese Frage durch sich selbst sehr ernst. Auf ihre eigenen Hilfsquellen zurückgeführt, hatte die Empörung keine Aussicht auf Erfolg. Aber man befürchtete, daß sie ernsthaftere Verwicklungen hervorrufen und zu diplomatischen Conflicten Anlaß geben könnte. Die Befürchtungen verwirklichten sich nicht und die verschiedenen Cabinetts stellten sich auf ein gemeinschaftliches Terrain. Die Mittheilungen, die uns aus Petersburg zugehen, stellen uns den Kaiser Alexander als von den gemäßigtesten und friedlichsten Ideen besetzt dar, welche die Schritte der russischen Diplomatie immer leiten. Der Czar wünscht für den Orient den Fortschritt, aber nicht durch die Revolution, und sein Ziel ist fortwährend der europäische Friede. Die Regierung des Kaisers Franz Joseph wünscht, daß die Herzegowina Reformen erhält, ohne daß die Autorität des Sultans gefährdet werde. Nach den Informationen, welche uns aus Deutschland zugehen, hat der deutsche Hof keine andere Anschauungsweise. Derselbe legt einen großen Werth auf die Aufrechterhaltung des Drei Kaiserbündnisses und hat keineswegs die Absicht, in Konstantinopel einen besonderen Plan zu verfolgen. Die Regierungen von Berlin und Wien sind in dieser Beziehung vollständig einig. Die Mittheilungen, daß beide Mächte uneinig seien, sind nicht ernst gemeint, und man braucht nur die letzten Artikel der officiösen deutschen Presse zu lesen, um sich zu überzeugen, daß die Regierung des Kaisers Wilhelm, wie die übrigen Mächte, welche den Vertrag von 1856 unterzeichneten, die Achtung vor den internationalen Verträgen und die Verbesserung der Lage der Christen im Orient empfehlen wird. Dies ist auch der Standpunkt, auf welchen sich Frankreich, England und Italien stellen, welche so allen Traditionen ihrer Politik getreu bleiben. Diese Uebereinstimmung der Mächte hat bereits gute Resultate gehabt. Der Eindruck der Thronrede des Fürsten von Serbien war ein friedlicher. Derselbe gab den Bewohnern der Herzegowina und Bosniens einige Zeichen der Sympathie, aber er sagte kein Wort, welches die Aufständischen ermutigt hätte, auf den bewaffneten Beistand Serbiens zu zählen. Die Gerüchte, denen zufolge er eine kriegerische Sprache führen sollte, haben sich nicht bestätigt. Serbien trägt den Pflichten Rechnung, welche seinem Staatsoberhaupt die diplomatische Lage auferlegt, und nach den letzten Nachrichten aus Belgrad läßt jeder Mann der Intelligenz und der Loyalität des Fürsten Gerechtigkeit widerfahren. Die revolutionären Ideen

werden in Serbien nicht die Oberhand gewinnen. Alles läßt daher annehmen, daß von dieser Seite nichts zu befürchten ist und daß kein bedauerndes Zwischenfall die vermittelnde und friedliche Action der Mächte stören wird, deren Delegierte in diesem Augenblick ein Programm der Gerechtigkeit und der Versöhnung verfolgen."

Zu den Vorgängen in Bosnien und Serbien.

Die "Politische Correspondenz" berichtet: "Ueber die bereits signalisirte Verletzung der serbischen Grenze bei Mokra-Gora im uziher Kreise durch die Türken langen nunmehr Details ein, welche dieselbe nicht länger mehr zu bezweifeln gestatten. Andererseits stellt sich heraus, daß der Character der Grenzverletzung kein solcher sei, um anzunehmen, daß letztere von Serbien zum Vorwande eines Bruches mit der Türkei genommen werden könnte. Bei Verfolgung einer flüchtigen Insurgentenschaar, welche die serbische Grenze zu gewinnen suchte, gerieth eine kleine Abtheilung regulären türkischen Militärs auf serbisches Gebiet. Die Türken, von einem Sergeanten commandirt, befanden sich in offener Unkenntnis dieses Umstandes. Auch wurde von serbischer Seite, wiewol die Möglichkeit dazu gegeben war, gar nichts gethan, um die Türken von der Grenze aufzuhalten oder zurückzuweisen. Im Gegentheile ließ der Commandant eines regulären serbischen Grenzpiquets, welches sich der Aufmerksamkeit der Türken entzog, letztere die Verfolgung der flüchtigen Insurgenten recht weit auf serbischem Territorium fortsetzen. Erst als die Türken Wiene machten, von der Verfolgung abzustehen und den Rückmarsch anzutreten, wurden sie von dem serbischen Truppencorps unter Commando des Capitäns Stenischic, welcher sie umgangen hatte, plötzlich in der Front aufgehalten, und zur Niederlegung der Waffen aufgefordert. Mit Ausnahme einiger weniger, welche nach Wegwerfung der Armatur flüchtig die Grenze zu erreichen suchten, wurde fast die ganze türkische Abtheilung gefangen genommen und ins Innere des Landes abgeführt. Daß die serbische Regierung den Fall nicht zum casus belli zu machen gewillt sei, scheint daraus hervorzugehen, daß man in Belgrad mit der ganzen Sache nicht viel Aufsehens macht, und nichts anderes als eine stärkere Grenzüberwachung angeordnet hat, zu welcher stärkere Abtheilungen der Miliz entboten sind."

Den schmalen Grenzstrich zwischen Biograd und Novodaroß hält Pop Zarko mit seiner 2500 Mann starken Insurgentenabtheilung besetzt. Zur Offensive scheint er wegen der beiden türkischen Festungen, welche die Endpunkte seiner Aufstellung bilden, keine sonderliche Lust zu haben. So schwach auch die Besatzungen dieser beiden festen Punkte sind, so verjäumt Zarko nicht, sich dieselben im Rücken zu lassen. Andererseits kann er, insofern seine Scharen nicht auf einen höheren Stand anwachsen, auch nicht zu einer Cernierung derselben schreiten. Er ist demnach einstweilen auf militärische Unthätigkeit angewiesen. Um jedoch seine Zeit doch mit etwas praktischem auszufüllen, beschäftigt sich Pop Zarko mit Abfassung, Erlassung und Versendung von Proclamationen an alle Serben in Bosnien, der Herzegowina und Alt-Serbien. Selbstverständlich bezwecken diese Proclamationen nicht anders, als die Erhebung in allen diesen türkischen Provinzen, die doch nur einen sporadischen Character an sich trägt, zu verallgemeinern. Es ist viel von heiligem Kampfe, viel von Garantien der natürlichen Rechte und der Freiheit aller Culte, die Rede. Aber auch Drohungen läßt Pop Zarko laut werden. Wer seinem Appelle keine Folge leistet, werde es mit dem

Leben verantworten. Das Ziel seiner Action ist die Freiheit und Einheit des Serbenthums. Diese Proclamationen werden in serbischen Druckereien angefertigt und durch Emissäre nach allen Richtungen schon seit länger als 14 Tagen vertheilt. Von großer Wirkung ist Pop Zarko's diesbezügliche Thätigkeit nicht gewesen. Zum mindesten haben seine Scharen seit längerer Zeit bereits keinen größeren Zugang als etwa 150 bis 200 Mann erhalten. Einer Unterabtheilung der von ihm befehligten Insurgentenmacht ist es in den letzten Tagen schlecht ergangen. Sie wurde von einer aus der Festung Novodaroß ausgefallenen stärkeren türkischen Truppenabtheilung überrascht und total zersprengt."

Politische Uebersicht.

Laibach, 20. September.

In der am 18. d. stattgefundenen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses wendete sich der ungarische Minister des Innern, Herr v. Tisza, in seiner Rede, ohne sich auf Vertheidigung des Adreßentwurfes einzulassen, den er lediglich als eine Enunciation des Reichstages betrachtet, gegen die Ausführungen der äußersten Linken, insbesondere gegen die Behauptung, daß bei Aufrechterhaltung des Ausgleiches die Errichtung einer selbständigen Bank und eine Selbständigmachung des ungarischen Handels unmöglich sei. Der Minister erklärt, die Regierung gehe einer betreffenden principiellen Debatte nicht aus dem Wege, sie wolle aber in die gründliche Erörterung dann eingehen, wenn die einzelnen Fragen auf der Tagesordnung stehen. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen betont der Minister, daß gemeinsame Interessen mit Oesterreich existieren; diese werde die Regierung gemeinsam vertheidigen, selbst gegen überspannte Forderungen der eigenen Bürger des Landes. Bezüglich eines selbständigen Zollgebietes bemerkt der Minister, daselbe wäre für den größeren Theil der Bevölkerung eine sehr große Steuerhöhung zugunsten einiger wenigen, die sich bereichern würden. Senyehy gegenüber macht er geltend, daß auch die rechte Opposition bei den Wahlen kein detaillirtes Programm gegeben habe, und erklärt, sobald alle Reformvorlagen dem Reichstage unterbreitet werden können, werde die Regierung ihr vollständiges Programm entwickeln. Die Vorlagen selbst werden dahin streben, Ungarns staatliche Selbständigkeit und dessen Erblassen zu ermöglichen und zu sichern.

Dem deutschen Reichstage wird eine Vorlage über die Revision des Strafgesetzbuches zugehen. Wie man der "National-Zeitung" meldet, soll ein förmliches internationales Strafrecht hier ins Auge gefaßt sein, "da die Dinge weitere Dimensionen angenommen haben, als es der Fall Oakesne erheischen möchte."

Indem die "Pol. Correspondenz" aus Bukarest davon benachrichtigt wurde, daß demnächst eine größere Zusammenziehung von rumänischen Truppen bei Krájovo stattfinden, fügt man gleichzeitig zur Vermuthung jeder irrthümlichen Auffassung dieser militärischen Verfügung der rumänischen Regierung hinzu, daß es sich dabei lediglich um die üblichen Herbstübungen eines Theiles des rumänischen Armeecorps handle. Ueber die Reise des Ministers des Aeußern, Borescu nach Berlin, nachdem er zuvor einige Tage beim Fürsten Carol in Sinai zugebracht, wird viel conjecturirt. Man räth auf die Lage der Dinge in der Türkei, die ihn vermeintlich nach Barzin treibe, man spricht aber auch von der Eisenbahnrückkauffrage, welche Herr Borescu in Berlin austragen wolle. Minister Borescu

schlummern. Uebrigens kann der Pfeil der Worte noch so zugespitzt sein, er verwundet nicht."

Thea hielt inne, setzte aber rasch hinzu, als ein spöttisches Lächeln sich in Heinrichs Antlitz zeigte: "So trifft auch mich der Spott aus ihrem Munde nicht, Herr Graf. Ich fühle, ihn trotz Ihrer Absicht zu verlegen kaum!"

Eine solche Antwort schien Otfried nicht erwartet zu haben, denn sie überschreite die Schranken einer Person, welche in dem Hause seiner Schwester eine dienende Stellung einnahm; zum erstenmale zeigte sich in seinem Auge ein schwaches Leuchten.

"Ich danke Ihnen für Ihre Aufrichtigkeit." Der Graf verneigte sich vor dem Mädchen; sein Blick fiel auf das aufgeschlagene Buch: "Weltgeist, Natur, Gott." Er trat an den Tisch heran. "Wie, Sie lesen dieses Buch?" Dabei sagte er nach demselben, der Spott war plötzlich wie weggewischt.

"Allerdings, wie Sie sehen," war die ruhige Entgegnung. "Haben es die Nonnen gestattet, Sie nicht für einen Freigeist gehalten, oder für etwas weit Schlimmeres, eine Atheistin?"

"Was die frommen Schwestern dachten, darnach fragte ich nicht; ich nahm das Buch einer meiner Cleverinnen ab, ihr hätte es zum großen Schaden gereichen können, denn für ein Kind ist es allerdings eine verberbernde Lectüre, es ist ihm verständnislos."

"Und was ist es für Sie?" fragte Otfried.

"Ein Buch oder vielmehr eine ernste, erhabene Lehre, die, wenn sie mit wahren Eifer und richtigem gesundem Verstande aufgefaßt wird, nur zum Segen

gereicht. Wol nur durch einen Zufall hat das Buch seinen Eingang in das Kloster gefunden."

"In Ihren Augen ist es ein kostbarer Schatz der neuen freien Lehre."

"Gewiß, es ertheilt keine Menschenurtheile."

"So, so! Nun ich rathe Ihnen, weder das Buch, noch seine freien Ideen der Gräfin Thalheim sehen und wissen zu lassen; sie ist eine strenge Katholikin und wenn —"

Graf Heinrich konnte seinen Satz nicht vollenden, nachdem die eben genannte Dame hereintratschte.

"Was soll das bedeuten? Ist Mademoiselle nicht disponirt, uns irgend eine Composition eines unsterblichen Geistes vorzutragen?"

"Ich bin bereit, Frau Gräfin."

Eine tiefe Stille herrschte wenige Minuten später in dem Raume, wo der Flügel stand; vor dem Kamine saßen die Mädchen, mit ihren Puppen spielend; auf einem Kollstuhl ruhte Bruno, auf dem Divan ließen sich die Baronin und ihre Nichte nieder. Heinrich lehnte in dem Thürrahmen, eine Havana rauchend.

Das Spiel Thea's ließ bald erkennen, daß sie eine tüchtige Schule in der Musik erhalten. Als die Sonate zu Ende war, klang etwas nie gehörtes an die Ohren der Anwesenden; verschleiert, märchenhaft waren diese Klänge, wie ein Traum, der durch ein Menschenleben hinzieht, ohne je mit seiner Sehnsucht nach Glück Wahrheit zu werden, hörten sich die Weisen an. Ein einsames Dasein, welches über Höhen und Tiefen hintritt, unaufhaltsam fortgerissen von der Zeiten Welle an des Lebens öden, freudenlosen Strand getrieben.

Bruno's Auge schimmerte feucht, Heinrich vergaß plötzlich die Zigarre weiter zu rauchen, die Gräfin Thalheim hatten die Klänge in den Schlaf gewiegt; sie rieb sich die Augen, als das Spiel in einigen leisen, hinsterbenden Accorden endete.

"Ach, die Sonate ist wunderbar!"
"Du irrst dich, Florence! Das Fräulein hat uns ihrer Phantasien gewürdigt, sprach Graf Heinrich. Eine leichte Röthe bedeckte Thea's Wangen; sie hatte, von ihrer Liebe zur Musik erfaßt, plötzlich alles um sich her vergessen.

Das waren die schönsten Stunden im Kloster, wenn man abends sich in dem Spielsaal versammelte, und das Mädchen sich vor dem Piano niederließ. Das laute Lachen, die Fröhlichkeit der Cleverinnen verstummte, sie umringelten im andächtigen Schweigen die Waise. Hier aber ließ Thea ihre junge Seele in Musik klingen; hier, wo sie einst als kaum gebuldeter Gegenstand betrachtet wurde, verstand sie wol niemand? —

Doch, einer war da, der ihr Spiel hören durfte, — der bleiche Bruno. Was war es nur, das für diesen einen sich regte? Es war nicht das Mitleid allein, es war ein geheimnisvolles Etwas. Sie hätte ihm zurufen mögen, an seiner Seite niederknien, ihre Arme um seinen Hals schlingen, ihren Kopf an seine Brust drücken und flüstern wollen: "Ich liebe dich, wie eine aufopfernde Schwester! Du darfst nicht sterben! O, könnte doch ich an deiner Stelle in das kalte Grab steigen! Ich hinterlasse niemanden, der mich liebt; ich sitze ganz allein, einsam ohne Freunde auf Gottes weiter Erde!"

(Fortsetzung folgt.)

rechen selbst lächelt zu den Berstonen, welche seine Urlaubs-tour an die Spree in dieser Weise auslegen. Er be-hauptet lediglich zu seiner Erholung nach der deutschen Reichsmetropole sich zu begeben, wemgleich er auch noch damit die Mission verbindet, seine beiden Töchter in einem dortigen Erziehungs-Institute unterzubringen.

Offizielle Telegramme aus der Herzegowina melden weitere Erfolge der kaiserlich ottomanischen Trup-pen bei Preskin und Brana. — Die Freiwilligen in den südslavischen Aufstandsgebieten aus Italien, Krain, Böhmen und Kroatien lehren, wie ein prager Telegramm meldet, in ihre Heimat zurück, da sie den Strapazen, welche der Herzegowiner leicht erträgt, nicht gewachsen sind. Ein Schreiben in den „Narodni Listy“ aus dem Insurgentenlager fordert die Freiwilligen auf, zu Hause zu bleiben und lieber das Geld, das ihre Reise kostet, den Insurgenten zu schicken. Verweilichte Freiwillige seien im Insurgentenlager schädlicher als Ballast. — Kjuboratic, von den Consuln zur Conferenz gela-den, antwortete, daß er nicht eher unterhandle und die Waffen niederlege, bis das Land von der türkischen Herr-schaft befreit ist.

Einer officiellen Depesche aus Atchin vom 7. d. M. zufolge kam es südlich von Longbattah zu einem lebhaften Zusammenstoße zwischen holländischen Streif-patrouillen und Atchinesen, wobei die Holländer 5 Todte und ebensoviele Verwundete verloren. Der Feind erlitt durch Granaten beträchtliche Verluste. Der Gesundheits-zustand der Truppen ist ein günstiger.

Tagesneuigkeiten.

Die Delegationen.

beginnen heute im niederösterreichischen Landhause in Wien mit ihren Sitzungen. Diese Körperschaften be-sitzen aus nachgenannten Mitgliedern:

Das österreichische Herrenhaus entsendet die Herren: Graf Belrupt, v. Beer, v. Engerth, Graf Fürstenberg, Fürst Jablonowski, v. Hadelberg, Hartung, Graf Hohos, v. Kellner, v. Khevenhiller, Fürst Kinsky, Fürst Liechtenstein, v. Pipitz, Graf Rechberg, F.W. von Rogbader, Graf Guido Thun, Graf Trautmannsdorf, v. Schmerling, v. Brants, Winterstein.

Das österreichische Abgeordnetenhau-s hat in die Delegation gewählt (aus Böhmen) die Herren: Herbst, Schier, Klier, Oppenheimer, Scharjasmid, Stöhr, Wolfrum, Bareuther, Ruß (Neumann, Ersatz-mann); aus Dalmatien: Conte Begno-Possedaria (Er-satzmann Klac); aus Galizien: Fürst Czartoryski, Grocholsti, Smarzewski, Chrzanowski, Dunajewski, Ra-bath, Smolka (Ersatzmänner Jaworski, Wendelsburg); aus Niederösterreich: Dr. Brestl, Dr. Kopp, v. Doblhoff (Ersatzmann Plant); aus Salzburg: Wegscheider (Er-satzmann Rail); aus Steiermark: Dr. Rechbauer, von WALTERSBERG (Ersatzmann Carnert), aus Krain: Dr. Schaffer Ritter (Ersatzmann Egger); aus Kärnten: Dr. Schaffer (Ersatzmann Raslag); aus der Bukowina: Wognard-nitz (Ersatzmann Kochanowski); aus Mähren: Küssel, Sturm, Beer, Weber (Ersatzmänner: Promber, Kal-nock); aus Böhmen: Delz (Ersatzmann Thurnher); aus Istrien: Franceschi (Ersatzmann Vidulich); aus Triest: Teuschl (Ersatzmann Porenta); aus Görz: Co-ronini (Ersatzmann Winkler); aus Schlesien: Deml (Ersatzmann v. Bress); aus Tirol: Ciani, Wildauer (Ersatzmann Goldegg.)

Im ungarischen Oberhause wurden zu Dele-gationsmitgliedern gewählt: Graf Georg Almassy, Erz-bischof Josef Samassa, Graf Stephan Erdödy, Graf Alexander Erdödy, Erzbischof Ludwig Haynald, Metro-polit Wiron Roman, Obergespan Graf Abraham Ghürthy, Obergespan Fürst Paul Eszterhazy, Obergespan Baron Bela Bay, Graf Paul Kalnoky, Graf Emanuel Zichy-Ferraris, Graf Theodor Zichy, Graf Anton Szapary, Ladislaus Szöghy Maria, Bartholomäus Samic, Graf Melchior Conyay, Baron Victor Mesnil, Baron Bela Pipihay und Graf Heinrich Zichy. — Als Ersatzmit-glieder wurden gewählt: Baron Nikolaus Bay jun., Graf Stefan Eszterhazy, Obergespan Graf Josef Va-lypanyi, Baron Ludwig Dödy, Baron Geza Podma-nich und Graf Arthur Nugent.

Das ungarische Abgeordnetenhau-s entsen-det in die Delegationen: Michael Abrassy, Desider Ber-nath, Stephan Vitto, Valentin Boros, Anton Baer, Ludwig Cernatony, Ernst Daniel, Ferdinand Eber, Alexander Ernuyt, Max Falk, Michael Foeldarry, De-sider Gromann, Friedrich Harlany, Julius Horvath, Ernst Hollai, Franz Hazman, Moriz Jokay, Jv. Kaas, Georg Kover, Baron Koloman Kement, Johann Misiv, Bronah, Alois Peretti, August Pulszky, Josef Szlavh, Graf Sedjon Raday jun., Josef Rudics, Josef Szklassy, Eduard Szeniczey, Desider Szilagy, Johann Vermenhy, Baron Paul Semnyey, Nikolaus Uray, Max Mikroslov Kraljevic, Math. Mrazovic, Graf Ladislaus Pejacevic, Ivan Boncina.

Naturforscher- und Aerzteversammlung.

Der diesfällige Bericht der „Grazer Ztg.“ vom 18. d. lautet: „Heute nach zehn Uhr vormittags fand im grazer Stadttheater die festliche Eröffnung der 48. Naturfor-

scherversammlung statt. Das Parterre war von den Mit-gliedern, Logen und Galerien von den Theilnehmern, unter den letzteren eine große Anzahl von Damen, dicht gefüllt. Auf der Bühne, welche bis über das Orchester verlängert worden war, befand sich die Rednertribüne, das Bureau, bestehend aus den Herren Geschäftsführern Prof. Dr. Kallet und Prof. Dr. Pebal, dem Herrn Bür-germeister, Herrn Dr. Lipp und Dr. Schulze; ferner saßen an einem Tische Stenographen, an zwei anderen die Berichterstatter der Zeitungen. Unter den Anwesen-den befanden sich auch die Frau Gräfin Meran, Ihre Exc. Frau Baronin Kübeck und zahlreiche Damen der Aristokratie.

Um ein viertel auf elf Uhr betrat Prof. Kallet die Rednertribüne und begrüßte mit einem halbstündigen akademischen Vortrage die Versammlung. Zum Gegen-stande dieses Vortrages machte Prof. Kallet die wissen-schaftliche Bewegung in Steiermark, welche nach seiner etwas einseitigen Ansicht ihren Ausgangspunkt in Wit-tenberg nahm, er besprach sodann das Leben und Wir-ken Keplers und anderer Gelehrten, welche in Steier-mark lebten.

Hierauf begrüßte Se. Excellenz der Herr Statt-halter mit folgenden Worten die Versammlung:

„Es ist mir der ehrende Auftrag zuteil geworden, diese hochgelehrte Versammlung namens der Regierung Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers und Herrn bestens zu begrüßen. Meine Aufgabe kann es nicht sein, Ihnen, meine Herren, von den Zielen zu sprechen, die Ihnen jährlich wiederkehrenden wissenschaftlichen Ver-sammlungen vorzuweisen. Ich kann Ihnen als Vertreter der kaiserlichen Regierung nur die Versicherung geben, daß dieselbe den Bestrebungen und den Forschungen der Wissenschaft das regste Interesse entgegenbringt. Des-halb habe ich lebhaftest zu bedauern, daß jene Stätten, deren Neubau Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser als wahrer Förderer des Wissens in Würdigung der Bedürfnisse der Wissenschaft angeordnet haben, — daß die Universität mit ihren Instituten, die technische Hoch-schule, für welche das Land so bedeutende Opfer ge-bracht und die im letzten Jahre auf Staatskosten über-nommen wurde, — daß diese Stätten der Wissenschaft, aus welchen der Funken des Wissens frei von der Asche der Alltäglichkeit ins Leben hinübergeführt werden soll, dermalen noch nicht durchgehends in neuen, für die Wissenschaft wohllicheren Räumen untergebracht sind. Dessenungeachtet hoffe ich, werden Sie, meine sehr ver-ehrten Herren, wie im Jahre 1843 auch in diesem Jahre in der Steiermark wissenschaftliche Berührungspunkte finden, die den Annalen dieser gelehrten Versammlungen erhalten bleiben mögen. Noch habe ich zu er-wähnen, daß der Herr Unterrichtsminister Dr. v. Stre-mayr es aufrichtig bedauert, dringender Verpflegung halber der an ihn ergangenen freundlichen Einladung nicht folgen zu können. So schließe ich denn, indem ich allen, die von nah und fern sich hier versammelt haben, namens der Regierung Sr. Majestät unseres aller-gnädigsten Kaisers und Herrn den herzlichsten Gruß entbiete.“

Als nächster Redner begrüßt der Herr Bürger-meister Dr. Kienzl die Versammlung im Namen der Stadt Graz. Das gleiche thut der Herr Landeshaupt-mann Dr. Moriz v. Kaiserfeld im Namen des Landes, indem er die Versammlung gleichzeitig einladet, die Landesanstalten zu besuchen und in Steiermark Land und Leute zum Objecte ihrer Beobachtungen zu machen.

Hierauf verliest nach herkömmlichem Gebrauche der zweite Geschäftsführer, Prof. v. Pebal, die Statuten und macht einige geschäftliche Mittheilungen, darunter, daß der Herr Ackerbauminister den Herrn Ministerial-rath Ritter v. Hamm als Vertreter des Ackerbaumin-steriums zur Versammlung entsendet habe.

Nach einer Pause von einer Viertelstunde hielt Herr Schiffsleutnant Weiprecht einen interessanten Vor-trag über die arktischen Expeditionen und deren bisherige wissenschaftliche Resultate. Der Tenor seines Vortrages ging dahin, daß ein anderes System bei diesen Expe-ditionen eingeführt werden müsse, wenn selbe der Wissen-schaft förderlich sein sollen. Er stellte schließlich eine solche österreichische Expedition zu rein wissenschaftlichen Zwecken in Aussicht.

(Vom Allerhöchsten Hofe.) Se. Majestät der Kaiser werden dem Vernehmen nach Mittwoch, den 22. d., nachmittags die Delegationen zu empfangen geruhen.

(Aus dem Vatican.) Im Conistorium vom 17. d. theilte Se. Heiligkeit der Paps mit, daß er den gegenwärtigen Erzbischof von Rennes, Godefroy Troffays-Saint-Marc, zum Cardinal ernannt habe, und ernannte sodann mehrere Erzbischofe und Bischöfe, darunter den Bischof von Stuhlweissenburg Du-lanaky und Fürzbischof Pogalar in Laibach, weiters zehn Bischöfe in Spanien, zwei in Italien, einen in Frankreich, je einen in Columbia und Panama, zwei in Peru, zwei in Grie-chenland, einen im griechischen Archipel und acht Bischöfe in par-tibus infidelium.

(Katholische Universität.) Die der „Univers“ mittheilt, hat der Cardinal-Erzbischof von Paris bereits die Zu-stimmung und die Mithilfe von 25 Erzbischofen und Bischöfen zur Gründung einer katholischen Universität in Frankreich er-halten. Ein Gesammtschreiben des Episcopats wird diesertage er-scheinen. Die Statuten der Universität sind bereits dem Paps unterbreitet.

(Journal und Hauptbuch.) Zu einem ärmtlich-geliebten Handelsmanne, dessen Frau einen großen Aufwand in Garderobe macht, sagte ein Colleague: „Aber lieber Freund, Ihr Anzug sieht doch gar zu sehr gegen den Ihrer Frau ab.“ — „Ja, es ist wahr; meine Frau kleidet sich nach dem Journal und ich nach dem Hauptbuch.“

(Witterung.) Seit einigen Tagen macht sich allent-halben in Europa ein langsames Fallen des bisher abnormen hohen Barometerstandes bemerkbar und ist Öffnung vorhanden, daß der weitere Verlauf der Witterung im Monat September betrefse der Temperatur ein milder sein dürfte.

(Sturm.) Auf der Insel Salveston wüthete ein fürchtbarer Sturm. Die Stadt Salveston ist theilweise über-schwemmt, mehrere Häuser wurden zerstört und einige Personen ertranken. Die telegraphische Verbindung ist unterbrochen.

(Gegen die Seekrankheit.) Die Modelle und Zeichnungen zu einem neuen Schiff mit schwingendem Salon, die Erfindung eines Ingenieurs Namens Walter, sind gegen-wärtig in London ausgestellt. Die Vorrichtung, durch welche die Bewegungen des Schiffes unfühlbar für den Passagier gemacht werden sollen, ist höchst einfach. Der Salon hängt an zwei Trä-gern, von denen der eine der Länge nach, der andere in der Quere auf dem Schiffsrumpf ruht. Ein schweres Gewicht ist unter dem Salon angebracht und erhält ihn im Gleichgewicht. Die Einrichtungen sind so getroffen, daß der Salon unter einem Winkel von 63 Gr. schwingen kann.

Locales.

Grundsteuerregelung.

Die k. l. Bezirks-Schätzungscommission für Lai-bach Stadt hat in Vollziehung des § 7 der Einschä-zungsanleitung den zugewiesenen Schätzungsbezirk in zwei Einschätzungsgruppen eingetheilt und in die gebildeten Gruppen folgende Gemeinden einbezogen, und zwar:

in die erste Gruppe die Gemeinden: Kapuziner-vorstadt, Gradischavorstadt, Kralaavorstadt und Tir-naudorstadt;

in die zweite Gruppe die Gemeinden: St. Pe-tersvorstadt, Polanavorstadt, Karlstädter Vorstadt und die innere Stadt.

Als Einschätzungsdeputierte hat die Bezirks-Schätzungscommission gewählt:

a) bezüglich der ökonomischen Kulturen für die erste Gruppe: die Commissionsmitglieder Herren Josef Bauer und Thomas Bernig;

für die zweite Gruppe: die Commissions-mitglieder Herren Florian Hren und Wenzel Stedry;

b) bezüglich des Waldlandes die Commis-sionsmitglieder Herren Peter Lafnil und Franz Luck-mann.

Die Bezirks-Schätzungscommissionen in Rudolfs-werth und Tschernembl werden am 27. Septem-ber l. J. die gemeinschaftliche Begehung der an den bei-derseitigen Bezirksgrenzen gelegenen Grundstücke zum Zwecke der Verständigung über deren Einklassierung be-ginnen.

(Gemeindevorstandswahlen.) Bei der am 31. August l. J. stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Iggdorf wurden Anton Schogar Nr. 20 zum Gemeindevorsteher, Matias Ureni Nr. 2 zum ersten und Johann Rosmann Nr. 30, sämtliche aus Iggdorf, zum zweiten Gemeinderathe gewählt. — Bei der am 25. August l. J. stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes in der Orts-gemeinde Mitterdorf im politischen Bezirke Gottschee wurden Georg Hönigmann von Mitterdorf Nr. 35 zum Gemeindevorsteher, Johann Erker ebenfalls von Mitterdorf Nr. 9 zum ersten und Josef Faltisch von Unterlofschin Nr. 2 zum zweiten Gemeinderathe gewählt.

(Theaternachricht.) Wir vernehmen aus den Cou-lossen, daß Donnerstag den 23. d. das bereits signalisirte große Sensations- und Schauspiel „Der Graf von Hammerstein“ zur Aufführung gelangt. Wir erwähnten vor kurzem, daß diese Novität an allen großen und größeren deutschen Bühnen, namentlich unter Laube's Leitung in Wien, immensen Erfolg erzielt hat. Herr Director Schwabe hat die Leitung der Auf-führung dieses Werkes auf unserer Bühne selbst unmittelbar in die Hand genommen, wird einen in Laibach noch nie gesehenen Pomp entfalten, wird den Glanz seiner reichen Garderobe zur Schau bringen und bei den prunkvollen Aufzügen nahezu 100 Personen auf der Bühne beschäftigen. Theaterfreunde haben also Außerordentliches zu erwarten. Es ist nicht zu zweifeln, daß die Direction Schwabe, welche sich mit Novitäten und Außerordentlichem rüftet, einen Monatdetal von viertausend Gul-den zu bestreiten hat, in sämtlichen Kreisen des Publicums auf ausgiebige Unterstützung sicher rechnen kann.

(Steckbrieflich verfolgt werden.) Lukas Wilan aus Bischofsrad, 34 Jahre alt, Vagant, wegen Schwebung und öffentlicher Gewaltthätigkeit; Johann Berbit aus Laibach, 28 Jahre alt, Knecht, wegen Diebstahl; Josef Ceper aus Gornale, Bezirk Sessana, 21 Jahre, Insanterist beim 17. Inf.-Corps, wegen Entweichung; Johann Pirnat aus Großrad, Bezirk Reg., wegen Entweichung; Johann Pirnat aus Großrad, Bezirk Treffen, 36 Jahre alt, wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit; Anton Vernoufchel aus Apling, Bezirk Radmannsdorf, 33 Jahre alt, wegen Diebstahlverdacht; Johann Ent aus Oberlofschin, Bezirk Krainburg, wegen Diebstahlverdacht und Johann Kerhan aus Kronau, Bezirk Radmannsdorf, 29 Jahre alt, Holzknecht, wegen boshafter Beschädigung.

(Ein Schadenfeuer) entstand am 14. d. um 9 Uhr abends in der Streuschuppe des Gastwirthes Jakob Peteln

zu Innergoritz am Moraste nächst Podypetch aus bisher unbekannter Ursache. Die Familie des Peteln lag bereits im Schlafe, der Vater auf dem Heuboden, dessen drei Söhne Josef, Franz und Johann im Stalle und ein Kind im Wohnhause. Als bereits das ganze Gebäude in Flammen stand, sprang der Vater vom Boden auf die Straße und kam mit einigen leichten Brandwunden davon. Die genannten drei Söhne dagegen erlitten derartige schwere Brandwunden, daß Johann am 15. d. starb und die anderen zwei noch in Lebensgefahr schweben; das Kind blieb unversehrt. Nebst den Wohn- und Wirtschaftsgebäuden verbrannten zwei Kühe, Kleidungsstücke, Hausgeräthe, 20 Metzen Getreide, 30 Zentner Heu und andere Sachen. Der Gesamtschaden beträgt 500 fl. — Am 12. d. befand sich das siebenjährige taubstumme Mädchen Eva Verbutsch mit dem sechsjährigen Knaben Valentin Erchen allein in der Behausung der Theresia Verbutsch in Celec, Bezirk Gurfeld. Valentin spielte mit Blindhölzchen, das in der Bettstätte befindliche Stroh fing zu brennen an und die darin liegende Eva Verbutsch erlitt derartige Brandwunden, daß sie am 13. d. ihren Geist aufgab. — Am 14. d. brannten die dem Freiherrn Ludwig v. Berg angehörigen, in Friedthal bei Mirnadas im Bezirke Gurfeld gelegenen Wohn- und Wirtschaftsgebäude sammt Circularsäge und Fahrnissen im Werthe von 14,000 fl. ab. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt. — Am 15. d. spielte der Sohn des Kaislers Jakob Tomasič in Gmbric, Bezirk Gurfeld, im sterblichen Hause mit Blindhölzchen; infolge dessen brach auf dem Dachboden Feuer aus, welches Wohngebäude, Stallung und Dreschboden des Tomasič, die Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Mathias Kernek und Johann Perme in Asche legte. Der Gesamtschaden beläuft sich auf 4200 fl. Leider fand der vierjährige Knabe des Tomasič, welcher durch Unvorsichtigkeit den Brand verursachte, in den Flammen seinen Tod. Die Feuersbrunst dauerte sieben volle Stunden, obgleich thätigste Hilfe aus Großratschna und vonseite der Gutsverwaltung Jobelsberg geleistet wurde.

(Aus dem Vereinsleben.) Zu St. Ruprecht in Unterkrain wurde ein katholisch-politischer Verein gegründet.

(Der Zithervirtuose Herr Huber) gab im Glasalon der hiesigen Citavnica zwei Concerte vor zahlreich anwesenden Gästen und fand vollste Anerkennung seines vorzüglichen Spieles.

(Raubanfall.) Am 29. August l. J. abends gegen 8 Uhr wurde Marianna Bapetic aus Hudo von einem ihr unbekanntem Manne auf der Straße zwischen Terlein und Mannsburg im Bezirke Stein überfallen, welcher ihr, da er sonst nichts bei ihr vorfand, ein paar in ein Lätzchen eingebundene Bundschuhe mit Gewalt abnahm. Die Bundschuhe waren ziemlich hoch, aus starkem Kuhlleder, mit hohen Absätzen, noch fast ganz neu. Das Lätzchen, in welches die Bundschuhe eingebunden waren, war ein Baumwolltüchel mit braunem Grund, schwarz geblümt, an dem Rande mit einem schwärzlichen Kranze und auf einer Ecke etwas weniges ausgerissen. Der Thäter war ziemlich großer untersehter Statur, hatte ein mehr langes, stark rothes Gesicht, einen kastanienbraunen Schnurrbart, eine lange spitzige Nase, ein Alter von etwa 30 Jahren. Bekleidet war derselbe mit einem schwarzen Hute, mit einem braunen Röckel, mit einer gleichen Weste und einer gleichen langen braunen Hose.

(Ein gefährlicher Schülbling.) Die „Klagenfurter Zeitung“ berichtet: „Der bereits dreizehnmal abgestrafte 34jährige Vagant Lucas Wilfan aus Bischofslack wurde nach überstandener einjähriger Kerkerstrafe aus dem hiesigen Strafhause entlassen und in seine Heimat abgehoben; als die Escorte am Loibl anlangte, begegnete dieselbe einem robusten Mann; dieser wechselte mit dem Schülbling einige Worte, worauf Wilfan die Flucht ergriff; eine Verfolgung vonseite des Schubführers war nicht möglich, da ihn die beiden Männer mit Steinwürfen und Knütteln bedrohten. Beide werden stechbrieslich verfolgt.“

(Landschaftliches Theater.) Die ehrenwerthe Frau Charlotte Birch-Pfeifer befristet derzeit nicht mehr jene magnetische Kraft, um ein zahlreiches Publicum anzuziehen, obgleich das gestern ganz klappend aufgeführte Lustspiel „Ein Kind des Glückes“ zu den besten Producten der genannten Bühnenschriftstellerin zu zählen ist. Fräulein Thaller schüttete als „Sermance“ ihr mit Humor, Gemüth, Gefühl und Naivetät reich ausgestattetes Füllhorn vor uns aus. Fräulein Chorbach repräsentirte die „Herzogin von Chateaurenan“ in anständigster Form, dotiert mit Würde und mütterlicher Liebe. Fräulein Ren gab die Rolle der gutmüthigen, treuherzigen Anna „Caton“ sehr be-

friedigend. Die Herren Frederigl (Abbe), Janz (Anetole), Morawek (v. Breuille); die Fräulein Nord (Gonarine) und Carliczel (Gilbert) wirkten kräftigst und eifrigst mit zur lobenswerthen Ausführung des Ganzen. Die Inhaber der Hauptrollen empfingen wiederholten lauten Beifall und Hervorrufe, und am Schlusse der Vorstellung wurden sämtliche Darsteller hervorgehoben.

(Die „Krainger Biene“) bringt in ihrer heutigen neunten Nummer: 1. einen Bericht über taube und abortive Bieneener (Fortsetzung); 2. einen belehrenden Artikel über die Bedingungen einer guten Ueberwinterung; 3. einen eingehend und informierend gehaltenen Artikel über das Wachs (Schluß); 4. „Apistische Pflanzliste“; 5. eine Anzeige über apistische Tableaux.

(Neue illustrierte Zeitung.) Wir erhalten soeben das erste Heft des IV. Jahrganges von der in Zamarst's Verlag und unter Johannes Nordmanns Redaction erscheinenden „Neuen Illustrierten Zeitung.“ Was in diesem Hefte dem Publicum in Bild und Wort geboten wird, übersteigt schon weit das Durchschnittsmaß der Leistungen, denen wir sonst in illustrierten Zeitschriften begegnen. Wir freuen uns, das mit gutem Grunde constatieren zu dürfen, und wir können unseren Lesern die „Neue Illustrierte Zeitung“ nicht warm genug empfehlen. In Romanen, Novellen, Gedichten und Artikeln verschiedenen Inhalts, in künstlerisch ausgeführten Illustrationen enthält diese echt deutsche, dem österreichischen Boden entstammende Zeitung so viel Anregung für die Familie, daß das Blatt sicherlich in jedem Hause einen Platz verdient. Die große, stets wachsende Theilnahme des Publicums beweist dies. Außer den zahlreichen Illustrationen ist diesem Hefte ein gelungener Holzschnitt von Piloty's berühmtem Gemälde: „Die Ermordung Cäsars“ in sehr großem Format beigelegt. Den Jahresabonnenten endlich wird in dem reizenden Farbendruck nach Gautiers „Die kleine Dorfkatze“ eine Prämie in Aussicht gestellt, die künstlerischen Werth besitzt. — Abonnements besorgt die Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg in Laibach.

(Illustrierte Jagdzeitung.) Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben von W. S. Nischke, kgl. Oberförster. — Leipzig, Verlag von Schmidt & Günther. — Nr. 1 des neuen (3.) Jahrganges mit reichem Inhalt von Fr. v. Tschudi u. a. und trefflichen Illustrationen von Guido Hammer, Lentemann u. a. befindet sich in unseren Händen. Preis 3 Mark halbjährig in allen Buchhandlungen und Postanstalten. Von fachkundiger Hand geleitet, bringt die „Illustrierte Jagdzeitung“ die verschiedenartigsten Aufsätze von den bedeutendsten Jagdschriftstellern, theils belehrenden, theils belletristischen Inhalts mit guten Illustrationen, für jeden Jäger eine angenehme Unterhaltung in müßigen Stunden und voll Fingerzeige für sein Handwerk. Unter den kleinen Notizen erzählt er so manches Curiosum, in den Aufsätzen Interessantes über die Pflege und den Fang des Wildes, durch die Angabe der Wildpretpreise in verschiedenen Plätzen erhält er eine Anweisung, wo und wie er sein Wild am besten verwerten kann, durch die Inserate wird ihm Gelegenheit geboten zu Ankäufen und Verkäufen, da Gesuche und Angaben darin vorhanden; kurz es ist in jeder Beziehung ein Blatt, welches durch die Vortheile, die es bietet, nicht genug empfohlen werden kann.

(Hauptverhandlungen beim k. k. Landesgericht in Laibach.) 22. September: 1. Dolar Andreas: öffentliche Gewaltthätigkeit; 2. Sojer Johann, Sojer Thomas, Markic Max: schwere körperliche Beschädigung; Jäger Martin: schwere körperliche Beschädigung. — 23. September: Kriznar Alex., Trampus Georg: Diebstahl; 2. Cernalogar Jakob, Cernalogar Franz: Diebstahl; 3. Bobnar Michael: schwere körperliche Beschädigung; 4. Zihel Martin: schwere körperliche Beschädigung. — 24. September: 1. Sedmal Andreas: Diebstahl; 2. Jurjove Johann, Jurjove Anton: öffentliche Gewaltthätigkeit; 3. Roman Jakob: schwere körperliche Beschädigung; 4. Tomsič Andreas, Tomsič Anton: Diebstahl.

Dank.

Die erste krainische Leichenbestattungsanstalt hat unter der persönlichen Leitung ihres Chefs Herrn Doberlet bei dem am 16. d. M. zu Oberlaibach stattgehabten Leichenbegängnisse des Herrn Carl Obresla durch Anstand bezüglich der Aufbahrung und Ueberführung der Leiche das Musterbild gezeichnet, wofür ihr die trauernden Hinterbliebenen den wärmsten Dank sagen.

Neueste Post.

Sassetot, 20. September. Samstag verweilte die Kaiserin von 11 Uhr vormittags im Garten. Das Gefühl wesentlicher Erleichterung ist anhaltend, die Wärme am Kopf geringer, der Puls freier, die Gemüthsstimmung ganz zufriedenstellend.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“)

Kragujevac, 20. September. Die Skupstina nahm den Adressentwurf der Ausschlußmajorität mit 71 gegen 44 Stimmen an. Die angenommene Adresse ist eine Paraphrase der Thronrede. Morgen nimmt der Fürst die Adresse entgegen.

Paris, 20. September. Der Congreß der republikanischen Presse wurde in Troyes eröffnet. Die etwa dreißig Journale vertretende Versammlung beschloß die Entsendung einer Petition an die Regierung und verlangt die Aufhebung des Belagerungszustandes und die Vorlage eines Pressegesetzes.

Belgrad, 20. September. Journalnachrichten zufolge fragte die Pforte bei der serbischen Regierung an, ob dieselbe die Neutralität aufrecht erhalten will. Eine Antwort ist noch nicht erfolgt.

Konstantinopel, 20. September. Riza Pascha wurde zum Marineminister und Esad Pascha zum Gouverneur von Smyrna ernannt und im Arbeitsministerium durch Kadri Bey ersetzt.

Telegraphischer Wechselskurs

vom 20. September. Papier = Rente 70.15. — Silber = Rente 73.90. — 1860er Staats-Anlehen 112. — Bank-Actien 929. — Credit-Anlehen 215.50 — London 111.85. — Silber 101.85. — R. T. Wien-Duclaten 5.29 1/2. — Napoleonsd'or 8.92. — 100 Reichsmark 56.10.

Wien, 20. September. 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Creditactien 215.50, 1860er Lose 112. —, 1864er Lose 134.50, österreichische Rente in Papier 70.10, Staatsbahn 276. —, Nordbahn 176.25, 20-Frankenstücke 8.92, ungarische Creditactien 212.25, österreichische Francobank 31.75, österreichische Anleihe 111.60, Lombarden 107.75, Unionbank 94.40, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 380. —, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 50. —, Communal-Anlehen 105.25, Egyptische 156.75. Still.

Angekommene Fremde.

Am 20. September. Hotel Stadt Wien. Petrovichy, Bezirksarzt, N. Ujvar. — Schauplayer, Gairinger, Fischer und Schwegler. — Sibyl, k. k. Regierungsrath, Wien. — Tumi f. Fran. — und Lschurtschenthaler f. Familie, Trieste. — Gilling, Inspector, und Lewelling, k. k. pens. Hauptmann, Klagenfurt. — v. Jenny f. Familie, k. k. Hofrath, Gabriel und Mar v. Jenny, Gbrg. — Drač, Schulinspector, Rohitsch. — v. Doreigner, Förster, Schneeberg. — Schusterfisch, Kaufm., Guffing. — Hotel Elefant. Stolcer. — Natale, Trieste. — Leitgeb. — Gausner, Privat. — Karmaier, Reis., Brünn. — Lewitsch, Rechtsanwalt. — Lepoj, Reis., Wien. — Crustir, Gilt. — Klementz, Klagenfurt. — Smreker Mathilde. — Widig. Hotel Europa. Zwentel, Pöchlarn. — Sidl, Pöchlarn. — Wahren, Klagenfurt. — Dgrisek, Marburg. — Wahren, Gilt. Rohren. Schmid, Oberkrain. — Cerni, Barbier, Grog.

Theater.

Heute: Troubadour, große Oper von Verbi.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Wolkenverhältniß	Wasserwärme in Centigraden
20.	6 U. Mg.	740.11	+ 8.6	SW. schwach	Rebel	0.00
	2 „ N.	737.58	+ 22.0	SW. schwach	heiter	
	10 „ Ab	737.01	+ 14.4	SW. f. schw.	heiter	

Morgens Rebel, tagsüber heiter, etwas windig, intensives Abendroth, mondheile Nacht. Das Tagesmittel der Wärme + 15.0°, um 12° über dem Normale.

Berautwortlicher Redacteur: Ditomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 18. September. Die Effectenversorgung war eine leichte, die Haltung der Speculationskreise dessen ungeachtet eine minder animierte. Die Kurse stagnirten.

	Geld	Ware
Rais-Rente (Februar)	70.15	70.30
Jänner-Silberrente	74. —	74.10
April-Silberrente	74. —	74.10
Lose, 1839	276. —	281. —
1864	105.15	105.35
1860	112.80	113. —
1860 zu 100 fl.	117.10	117.25
1864	134.50	134.80
Domänen-Pfandbriefe	130.60	130.75
Prämienanlehen der Stadt Wien	105.25	105.75
Böhmen-Salzzien	100. —	101. —
Siebenbürger-Geldentlastung	86. —	86.50
Ungarn	79.50	79.75
Donau-Regulierungs-Lose	81.35	81.85
Ung. Eisenbahn-Anl.	103.50	103.75
Ung. Prämien-Anl.	101. —	101.50
Wiener Communal-Anlehen	79.90	80.10
	92.50	92.75

	Geld	Ware
Creditanstalt	216.10	216.30
Creditanstalt, ungar.	213.25	213.50
Depositenbank	135. —	136. —
Edcomptenbank	675. —	685. —
Francobank	33.50	34. —
Handelsbank	54. —	54.50
Nationalbank	930. —	931. —
Österr. Bankgesellschaft	168. —	170. —
Unionbank	94.60	94.80
Verkehrsbank	87. —	88. —

	Geld	Ware
Karl-Ludwig-Bahn	124.50	125. —
Rail-Ludwig-Bahn	221.75	222. —
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	367. —	369. —
Elisabeth-Westbahn	178. —	178.50
Elisabeth-Bahn (Kinz-Budweiser Strecke)		
Ferdinands-Nordbahn	1740. —	1750. —
Franz-Joseph-Bahn	162.75	163.25
Lemb.-Gjern.-Zoffh-Bahn	138.25	138.50
Mohd-Pfand	381. —	383. —
Österr. Nordwestbahn	147.25	147.75

	Geld	Ware
Rudolfs-Bahn	130.50	130.75
Staatsbahn	276. —	277. —
Südbahn	108.25	108.50
Therise-Bahn	186. —	186.50
Ungarische Nordostbahn	118. —	118.50
Ungarische Ostbahn	47.75	48.25
Tramway-Gesellschaft	100. —	101. —

	Geld	Ware
Allg. österr. Bausgesellschaft	11. —	11.25
Wiener Bausgesellschaft	20. —	20.25

	Geld	Ware
Allg. österr. Bodencredit	99.50	99.75
„ „ „ „ in 33 Jahren	89. —	89.25
Nationalbank d. B.	96.75	96.90
Ung. Bodencredit	87.25	87.50

	Geld	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	90.40	90.70
Ferb.-Nordb.-B.	104.50	104.75
Franz-Joseph-B.	93.70	93.90
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.		
Österr. Nordwest-B.	93. —	93.50

	Geld	Ware
Siebenbürger	143. —	143.50
Staatsbahn	105.25	105.50
Südbahn à 3%	90.10	90.30
„ „ 5%	226. —	227. —
Südbahn, Bons	65.80	66. —
Ung. Ostbahn		

	Geld	Ware
Privatloose	166. —	168.50
Credit-L.	13.80	13.70
Rudolfs-L.		

	Geld	Ware
Augsburg	98.25	98.35
Franfurt	54.40	54.50
Hamburg	54.45	54.55
London	111.90	111.90
Paris	44.20	44.25

	Geld	Ware
Ducaten	5 fl. 29 1/2	fr. 5 fl. 30
Napoleonsd'or	8 " 92	" 8 " 92 1/2
Preuß. Kassenscheine	1 " 65.35	" 1 " 65.50
Silber	101 " 80	" 101 " 90

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 95. —, Ware —